

wird, die im altdutschen Prosawerk "Der Ackermann aus Böhmen" mit dem Tode hadert.

Die mittelhochdeutsche Grammatik kennt ein besonderes Kapitel "Declination der Personennamen" (H. PAUL, Mittelhochdeutsche Grammatik. 20. Aufl., § 133). Es ist da nicht nur von der Hinneigung männlicher Personennamen zur schwachen Flexion die Rede, sondern vor allem vom Akkusativ auf -en bei stark flektierten Personennamen, also Sîfriden zu Sîfrid; auch, umgekehrt, vom merkmallosen Nominativ Kriemhilt gegenüber Kriemhilde in den übrigen Kasusformen. Der Akkusativ Sîfriden wird mit dem (singularischen) Akkusativ des (starken) Adjektivs männlichen Geschlechts blinden zusammengestellt. Ist aber diese Zusammenstellung eine Erklärung? Eine Erklärung liegt indessen nahe: sie kann darin gefunden werden, daß die Form auf -en eine Unterscheidung von Akkusativ und Nominativ herstellt. Die formale Unterscheidung von Subjekt- und Objektkasus bei Personennamen hat ihren besonderen Sinn, weil diese in der Regel keinen Artikel zu sich nehmen (wenn es auch schon in alter Zeit Ausnahmen von der Regel gibt). Nebenbei bemerkt, hat sich dieselbe Unterscheidung von Nominativ und "schwachem" Obliquus bei Personennamen im Jiddischen erhalten.

Klaus Müller

Zur Namengebung in dörflichen Gemeinden des Kreises Greiz

Die Straßennamen der Städte zeigen ein charakteristisch differenziertes Bild (vgl. dazu die angeführten Titel des Verfassers). Die Häuser ländlicher Siedlungen, die von Gemeinden, vor allen kleineren, werden im allgemeinen ohne Zuordnung zu Straßen, Gassen, Wegen u. a. — auch trotz gelegentlicher Straßenbezeichnungen — durchgehend mit Nummern versehen; sehr selten finden sich Häuserzählungen ausschließlich nach Straßen und Wegen. Gelegentlich anzutreffende Namen für Wege wie Straßen in Dörfern sind vorzugsweise schlicht Bezeichnungen wie Dorfstraße (u. a. in Albersdorf, Clodra, Gablau, Görschnitz, Großkundorf, Kleinreinsdorf, Markersdorf, Waltersdorf b. Berga, Wernsdorf, Wittchendorf, Wolfersdorf), Ortsstraße (u. a. in Albersdorf, Cossengrün, Waltersdorf b. Berga, Wernsdorf), auch Hauptstraße (u. a. in Kleingera, Neumühle, Wolfersdorf) (wobei wohl bisweilen diese Straßen ein und dieselbe meinen). Oft geben sie die Richtung zu benachbarten, insbesondere

größeren Siedlungen an (u. a. Waltersdorfer Straße in Neumühle und Reinsdorf), Döblauer Weg (in Kleingera), Mohlsdorfer Straße (in Raasdorf), Pohlitzer Straße, Raasdorfer Straße (in Mohlsdorf) und insbesondere zur nächsten großen Stadt, im Kreisgebiet vor allem Greizer Straße, auch Werdauer Straße in Reudnitz.

Seit alter Zeit spielen heimische Flurnamen zur Orientierung als bzw. in Bezeichnungen für Straßen und Wege eine Rolle: Am Teich, Gänseleite, Haardtberg, Juchhöhe in Mohlsdorf, Mühlberg in Waltersdorf b. Berga, Knottengrund in Neumühle, Göltzschtalstraße in Reinsdorf. Öffentliche Einrichtungen wie z. B. Schulen (u. a. in Reinsdorf, Reudnitz), der Bahnhof (in Mohlsdorf) und Anlagen wie Friedhöfe (in Mohlsdorf), Gärten (in Neumühle), auch Pflanzen (Rosengasse in Mohlsdorf) und Tiere (Hirschweg in Raasdorf) können Anlaß zu Namengebung sein. (Es handelt sich wohl oft um nichtoffizielle Bezeichnungen, sondern spontane Angaben der Einwohner). - Motiv für Straßennamen in Dürfern sind auch einheimische Persönlichkeiten, vgl. z. B. Pampelstraße (Kunstmaler), Friedrich-Trützscher-Straße in Mohlsdorf und Hermann-Wetzels-Straße (Arbeiterveteran und Aktivist der ersten Stunde) sowie Albert-Steinbach-Straße (Antifaschist) in Reudnitz. Selbstverständlich - wenn auch in geringerem Maße - sind es Komponisten und Dichter von Weltrang wie Beethoven und Goethe, nach denen z. B. in Mohlsdorf, der zweitgrößten Gemeinde des Kreisgebietes, Straßen benannt wurden. Auch Bezeichnungen wie Karl-Marx-Straße (Reudnitz), Ernst-Thälmann-Straße, Straße der Einheit (Mohlsdorf), Straße des Friedens (Reudnitz), Platz der DSF (Mohlsdorf) spielen in der DDR eine beachtenswerte Rolle. Sie sind Ausdruck der bewußten Namengebung unserer Zeit, sie knüpfen an die verpflichtenden fortschrittlichen Traditionen der Arbeiterklasse, repräsentiert auch durch ihre Führer; sie drücken den Wunsch nach immerwährendem Frieden und nach Einheit der internationalen Arbeiterklasse aus oder würdigen Institutionen unserer Republik. (Diese Angaben folgen dem Fernsprechnachbuch der Deutschen Post. Bezirk Gera. 1980).

Zur Veranschaulichung der Namengebung auf dem Lande seien die Straßennamen der größten Gemeinde unseres Kreises ausführlich untersucht. Teichwolframsdorf, ein Reihendorf am nördlichen Rand des Greizer Waldes, zuerst 1278 im Namen eines Zeugen Lupoldus de Wolframsdorf in einer lateinisch verfaßten Verleihungsurkunde Heinrichs VIII., Vogtes von Weida, erwähnt, ist mit seinen 2022 Einwohnern (30.6. 1981) mit Abstand die bevölkerungsreichste Landgemeinde des Kreisgebietes. Das sich im Tale des Krebsbaches etwa 3 km von 306 m bis 382 m über NN von Nordwest nach Südost erstreckende Pfarrkirchdorf, der öst-

lichste Ort des Neustädter Kreises im ehemaligen Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach (wozu es seit dem Wiener Kongreß gehörte), erst seit dem Ende des 15. Jh. nach dem PN Teich, dem Beinamen der Familie von Wolframsdorf (bereits 1411; unser getrewer Teych gesessen zu Wolfframstorff) als Teichwolfestorff (1490/91 in Weidaer Amtsrechnungen) und 1544 als Teichwolfframstorff bezeugt, war mit zwei Rittergütern, eines davon der Stammsitz der seit dem 13. Jh. urkundlich belegten Familie von Wolframsdorf, samt zwei Vorwerken in Katzendorf und den Jägerhäusern in der Umgegend des Ortes, den Waldhäusern bei Trünzig sowie den Orten Leit und Stöcken das größte Dorf im damaligen Amtsbezirk Weida, wozu es wohl seit 1445 gehörte. Teichdorf, wie es im Volksmund heißt, für das im Jahre 1529 38 Feuerstätten und 1546 56 Hausgesessene genannt werden, zählte 1824 über 180 Häuser mit zwei Mühlen und hatte gegen 1000 Einwohner, die größtenteils von Ackerbau (vor allem Flachs) und Viehzucht (vorzugsweise Schafe) sowie von der Handweberei, die neben der Landwirtschaft zu einem der Haupterwerbszweige wurde, ihr Dasein bestritten; bereits für 1833 werden 193 Häuser und fast 1300 Einwohner gezählt, darunter neben zwei Müllern zahlreiche Wollspinner sowie Handwerker aller Art. Mit der Entwicklung von einem Flecken vorwiegend kleiner gewerblicher Handwerksstätten, darunter u. a. einer Mahl- und einer Schneidemühle, mit lebhaftem Marktgeschehen sowie reger Brautätigkeit zu einem beachtlichen kapitalistischen Industriedorf durch die Errichtung von Fabriken im 19. Jh. einer inzwischen nicht mehr existierenden Wollen- und Baumwollenspinnerei, von Betrieben zur Harmonika-, Zigarren- und Wurstherstellung, doch vor allem wohl der ehemaligen C.F. Windisch'schen Kammgarnspinnerei im Jahre 1847, in der in den 90iger Jahren des vergangenen Jahrhunderts ungefähr 250 Arbeiterinnen wie Arbeiter beschäftigt waren (des heutigen VEB Zwickauer Kammgarnspinnereien Wilkau-Haßlau, Werk Teichwolframsdorf) stieg die Zahl der Ansässigen während dieser industriellen Revolution beachtlich auf fast 2 000 um die Jahrhundertwende, von denen viele in Fabriken der nahegelegenen Weberstadt Greiz arbeiteten.

So spiegeln auch die Namen für Straßen und Gassen die Entwicklung dieser einwohnerreichsten Gemeinde unseres Kreises wider. Für Teichwolframsdorf lassen sich, nach den Motiven ihrer Benennung geordnet, folgende Gruppen an Namen für Wohnstätten, insbesondere Straßen und Wege feststellen:

Flurbezeichnungen als Straßennamen oder deren Bestandteil finden sich bei Hagenberg, dem letzten Stück in Richtung Stöcken der die ganze Gemeinde von SW nach NO entlang des Krebsbaches durchziehenden Straße. Das Bestimmungswort (BW) des Kompositums, also Hagen, heute als Simplex ungebräuchlich, bedeutet, wie verwandtes, heute noch in poetischer Sprache gebrauchtes Hag seit ahd. Zeit. - wie in Hagenberg - 'Dornestrüpp, Buschwerk, niedriges Gesträuch, Gehölz'; in ON wie bspw. Falkenhagen meint das Wort 'Umgrenzung, Einfriedung, Umzäunung aus Dornengebüsch, einem lebenden Zaun' und schließlich 'auf diese Weise eingefriedeter, umgrenzter, umzäunter Ort'. Talabwärts zur Dorfmitte hin folgt mit ziemlichem Gefälle der Steinberg, schlicht als felsiger,

steiniger Berg beschrieben.

Namen, die auf natürliche Gegebenheiten hinweisen, Naturnamen also, sind auch Talstraße, das letzte und niedrigste südwestliche Stück der Hauptstraße in Richtung Kleinreinsdorf, sowie Bergstraße, die nahe dem Ortsausgang im Westen von dieser abzweigt und auf die Höhe nach Sorge und dem mit 410 m über NN wohl höchsten Teil von Kleinreinsdorf führt. Der Weg hinter der LPG mit dem Gehöft des Vorsitzenden der Genossenschaft sowie der Schweinemästerei enthält den FlurN Lerchenberg, der sich mit Sicherheit auf den zur Gattung der sommergrünen, lichtliebenden Kieferngewächse gehörenden Nadelbaum, für dessen Schreibung Sprachforscher erst - zur Unterscheidung vom Vogel und in Anlehnung an seinen wissenschaftlichen (lateinischen) Namen *larix* in der zweiten Hälfte des 18. Jh. die Schreibung mit ä durchgesetzt haben. Der jüngst im Zentrum der Gemeinde mit Eigenheimen bebaute Ahornweg weist ebenfalls auf Baumbestand hin. Auch der Waldweg in der Nähe des Bahnhofs deutet auf eine natürliche Beschaffenheit. Andere Bezeichnungen nach FlurN sind Zaderlehde (auch Zotherleede, Zaterleite) - ein Name umstrittener Herkunft (vgl. F. REINHOLD, in "Heimatboten" 24, 1978, 149) - und Am Kochtschig (auch Kochtschig, Koohzig), eine seit dem Ende der 70iger Jahre mit Eigenheimen bebaute Straße. Volkstümlich und wohl auch salopp gelten weiterhin für die Ronneburger Straße Hundslehde (auch Hundsleede, Hundsleite), also eigentlich 'eine sich durch besondere Erbärmlichkeit auszeichnende Wüstenei, wo sich bestenfalls nur ein Hund ernährt', und Sperlingsberg, volkstümlich wie ungezwungen als scherzhafter Spitzname für Greizer Weg; Zusammensetzungen mit dem BW Sperling-, sehr zahlreich im Deutschen, meinen spaßig etwas Geringes, wenig Wertvolles, auch Bettelhaftes wie Armseliges.

Namen, die die Richtung zu benachbarten Gemeinden oder in der Nähe liegenden Städten angeben, sind Waltersdorfer Straße, eine nicht offizielle und auch im Volksmund wenig bekannte, doch im Fernsprechbuch für die LPG "Aufbau" genannte Bezeichnung. Ferner sind zu nennen der Greizer Weg in Richtung Greiz über die Schlötenmühle sowie die über Teichwolframsdorf führende, früher stark benutzte Straße von Ronneburg nördlich (Ronneburger Straße) nach Reichenbach südlich (Reichenbacher Straße). Neben dem Kurzen Weg nach seiner Gestalt gibt es zwei Bezeichnungen nach einst ansässigen Familien, nämlich Hornsgasse, nach der seit etwa 1650 in der Gemeinde, indes heute nicht mehr dort lebenden Familie Horn benannt und dem spöttelnden Übernamen Brummersdorf für das

unterste Stück der Talstraße nach Kleinreinsdorf ab Bergstraße, nach einer früher dort einheimischen Familie.

Eine große und wichtige Gruppe bilden Bezeichnungen nach Gebäuden, die oft sehr alt sein können und sich besonders häufig in Städten finden. Zu den älteren gehören wohl Brauhausgasse, ein Name, der an das 1810 bei einem Großfeuer neben weiteren Gebäuden in der Mitte des Ortes vernichtete Brauhaus an der Stelle der heutigen Schmiede erinnert, sowie die Kirchstraße zur 1776 eingeweihten heutigen Kirche. Jüngeren Datums sind die Fabrikstraße, sö. am heutigen Werk Teichwolframsdorf des VEB Zwickauer Kammgarnspinnereien Wilkau-Haßlau, der ehemaligen Firma C.F. Windisch, die 1969 unter die Verwaltung eines volkseigenen Betriebes gefallen ist, und die Bahnhofstraße, die zur wohl auf Betreiben dieser Kammgarnspinnerei eingerichteten Station der ehemals Sächsisch-Thüringischen Ost-West-Bahn Zwickau-Weida.

Inoffiziell sind Namen wie Krankenhausstraße sowie Feuerwehrplatz, der die Fläche der Ronneburger Straße vor dem Gerätehaus der Feuerwehr meint. Eine Erinnerung an das einstige Marktgeschehen, insbesondere den schwungvollen Topfmarkt, ist der veraltete Name Marktplatz, die Fläche vor dem heutigen Kulturhaus. Der Weg zur ehemaligen Werkstatt des Kohlenbrenners, an dem heute nur sehr wenige Häuser stehen, trägt den Namen Köhlergasse, und der untere Teil des nahe gelegenen Greizer Weges hieß früher auch Meulergasse, wohl für Meilergasse, gemeint ist die schmale Straße zu dem mit Erde abgedeckten Stapel, in dem Holz zu Holzkohle verschwelt wird. Der Brunnenweg führte ehemals zu jener Anlage, die vor Inbetriebnahme der öffentlichen Wasserversorgung des Ortes über ein System von Rohrleitungen und ein Wasserwerk den Bedarf an Trink- und Brauchwasser durch die Erfassung von Grund- und Quellwasser zu sichern hatte. Der Name Gartenweg bezieht sich auf Kleingartenanlagen.

Diese Darstellung verdeutlicht, daß sich das Bild der Straßennamen von Teichwolframsdorf zwar mit dem anderer ländlicher Siedlungen vergleicht, sich von ihm indessen auch unterscheidet und manche Gemeinsamkeit mit der Namengebung in Städten erkennen läßt.

(Für zahlreiche wertvolle Hinweise danke ich Herrn Siegfried DALLMANN, Teichwolframsdorf. Auch Herrn Max WETZEL, Bahnhof Werdau, gebührt meine Dankbarkeit für liebenswürdige Unterstützung).

Literatur und Quellen:

K. MÜLLER, Der Laagweg und die Siebenhitze in Greiz, in: Greizer Heimatkalender 1964, 100ff.; DERS., Greizer Straßennamen - einst und

- heute, in: Heimatbote 15 (1969) 136f. u. 153f.; 16 (1970) 208ff.; 17 (1971) 174ff.; DERS., Namen in Greiz erinnern an die Befreiung vor 25 Jahren. Ein Beitrag zur neuen Namensgebung von Straßen, Plätzen ..., in: Heimatbote 16 (1970) 100ff.; DERS., Greizer Straßennamen als Ausdruck unserer sozialistischen Entwicklung, in: NI 17 (1970) 11ff.; DERS., Wie Elsterberg zu seinem Straßennamen kam ..., in: Heimatbote 22 (1976) 150ff. u. 176f.; DERS., Straßennamengebung früher und heute in Berga/Elster, in: Heimatbote 26 (1980) 207ff.
- O. DORF, Was uns Teichwolframsdorfer Flurnamen erzählen, in: "Thüringer Volkswacht" vom 14.12.1956; DERS., Teichwolframsdorf feiert sein 700jähriges Ortsjubiläum, in: Heimatbote 24 (1978) 104f. u. 128f.; DERS., Teichwolframsdorfer Chronik, in: "Werdauer Zeitung" vom 24.6.1935, 7.
- Werdauer Wochenblatt vom 18.8.1876.
- Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen..., verfasst von A. SCHUMANN. Zwickau. Bd. 11 (1824) 631f.; fortgeführt von A. SCHIFFNER, Bd. 18 (Supplemente Bd. 5) (1833) 849.
- Allgemeines deutsches Sach-Wörterbuch aller menschlichen Kenntnisse und Fertigkeiten, verbunden mit den Erklärungen der aus anderen Sprachen entlehnten Ausdrücke und der weniger bekannten Kunstwörter, ... von A. SCHIFFNER, Meissen, Bd. 9 (1830) 466.
- Ritters Geographisch-statistisches Lexikon. 8. Aufl. Leipzig. Bd. 2 (1895) 899.
- Das Ortsbuch für das deutsche Reich. Berlin 1938, 1670.
- C. KRONFELD, Landeskunde des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach. Weimar 1878/79. Bd. 2, 506f.
- Staats-Handbuch des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach für das Jahr 1823. Weimar 1825, 183 u. 272.
- ULBRICHT, Geschichte der Königlich-Sächsischen Staatseisenbahnen. Dresden 1889.
- H. WEISER, Aus der Geschichte der Eisenbahnstrecke Werdau-Weida, in: Jahrbuch des Museums Hohenleuben-Reichenfels 26 (1981) 26-32.
- G. SCHMIDT, Das Amt Weida mit besonderer Berücksichtigung seiner inneren Verhältnisse in den Jahren 1411-1618. Diss. Jena 1950, 545.

Isolde Neumann

Erklärung von Familiennamen. 5.

Eine Gruppe innerhalb der Übernamen (ÜN) bilden die sog. Satznamen. Interessant ist ihre Bildungsweise, zum Teil aber auch das Wortgut, das sich in ihnen erhalten hat. Nicht immer sind sie ohne weiteres durchschaubar und verständlich, weshalb einige Beispiele aus dieser Gruppe hier erläutert werden sollen.

Kiesewetter: Einer Erklärung bedarf nur der erste Teil des Namens, dem nämlich das mhd. Verb kiesen 'prüfen' zugrunde liegt. Ob es sich dabei um einen Imperativ - also prüfe! - oder um die erste Person Singularis - ich prüfe - handelt, läßt sich allerdings nicht mehr entscheiden. Das gilt übrigens für die meisten Namen dieser Gruppe, die man